

# *Gemeindebrief*

## *Juli 2017*



Foto 24.06.2017

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde  
Brüdergemeinde  
Goetheplatz 5  
09119 Chemnitz

***Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.***

***Philipper 1, 9***

Liebe Geschwister,

diesmal fällt es mir wieder etwas schwerer, mich in den Gedankengang des Apostels Paulus hinein zu versetzen. Das mag zum einen daran liegen, dass hier die Liebe mit Merkmalen oder Eigenschaften in Verbindung gebracht wird, die uns nicht sofort einleuchten oder zumindest ungewohnt sind: Erkenntnis und Erfahrung. Im „Hohelied der Liebe“ (1. Kor. 13) werden uns doch ganz andere Kennzeichen genannt. Ich will, um es zu verstehen, schrittweise vorgehen.

Am Anfang steht die Versicherung des Apostels, dass er für sie alle betet, und das ist nicht bloß eine Höflichkeitsformel! Es geht ja nicht nur darum, das Evangelium zu verbreiten und neue Gemeinden zu gründen, sondern sich auch um deren geistliches Wachstum zu kümmern.

Das war eine Mammutaufgabe, denn es ging ja nicht nur um Gemeindeströmungen, sondern immer auch um die Einzelpersonen, die oft sogar namentlich genannt werden. So etwas kann man nicht aus der Distanz, zumindest nicht aus einer inneren Distanz, tun. Gerade auch hier muss sich erweisen, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist (Röm. 5, 5). Wir betonen immer, und auch ich habe das schon mehrfach so geäußert, dass göttliche Liebe nicht zuerst ein Gefühl, sondern ein Willensakt ist, aber ohne „Herz“ und Anteilnahme geht es trotzdem nicht. Das wird im Denken und Handeln der ersten Christen sehr deutlich. Müsste es nicht auch unser Anliegen sein, dass diese Ausprägung von Liebe unter uns wächst und sogar überfließt, also auch nach außen dringt?

Aber, was sollen dann in diesem Zusammenhang die Begriffe „Erkenntnis“ und „Erfahrung“ (oder: Einsicht, Verständnis, Urteilsvermögen, Feingefühl)? Wie kann das zusammenpassen? Erkenntnis spielt zwar auch in manchen Religionen eine wichtige Rolle, und Erfahrung hat auch in der materialistischen Weltanschauung eine große Bedeutung. Unser Glaube ist doch aber kein philosophisches System. Wären da „Herzlichkeit“ und „Beharrlichkeit“ o. ä. nicht die besseren Attribute, auch um Missverständnisse zu vermeiden?

Vielleicht kann uns der an unseren Monatsspruch anschließende Vers 10 beim Verstehen des Sachverhaltes eine Hilfe sein. Da geht dieser Satz nämlich so weiter: „damit ihr prüfen möget, was das Vorzüglichere sei, damit ihr lauter und unanständig seid auf den Tag Christi...“.

Es geht als nicht nur darum, eine klare Verkündigung und eine gesunde Lehre zu haben, sondern wir sollen es lernen, uns in die Lage des Anderen, ob gläubig oder ungläubig, hinein zu denken und dann entsprechend zu reden und zu handeln. Um zu verdeutlichen, was damit gemeint ist, will ich ein Beispiel aus der Bibel nennen. Wir kennen die Geschichte Hiobs und das unselige Rededuell zwischen ihm und seinen 3 Freunden. Letzteren kann man den guten Willen und die lautere Absicht nicht absprechen, aber letztlich wird ihr Wort sogar zur Waffe, mit dem sie ihr Gegenüber zusätzlich verletzen. So sagt z. B. Eliphas sicher sachlich richtig:

„Ich würde mich an Gott wenden und meine Sache vor Ihn bringen, der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, die nicht zu zählen sind.“ (Hiob 5, 8 + 9). Ist das nicht ein einzigartiges Gotteslob? Und doch verletzt es den Hiob zutiefst, weil er die ganze Zeit nichts anderes tut, als sich an Gott zu wenden, den er in dieser seiner Situation nicht versteht. Es geht hier also nicht um falsch oder richtig, sondern um das „Vorzüglichere“ also, was in dieser Situation vorzuziehen ist, und das hat durchaus etwas mit Liebe zu tun. Denn das kann ein mühsames Unterfangen sein, wo es auch Missverständnisse und Enttäuschungen geben kann und wo man oft einen langen Atem braucht. Wie viel ist uns unser Gegenüber wert, dass wir uns dieser Mühe unterziehen, die manchmal an die eigene „Substanz“ gehen kann.

Wie ich schon in einem früheren Gemeindebrief angedeutet habe, müssen wir es auch lernen, herauszufinden, wann der von Gott gesetzte richtige Zeitpunkt für ein helfendes Wort oder eine hilfreiche Tat ist, weil man sonst vielleicht das Gegenteil von dem erreicht, was man beabsichtigt hat. Es fällt uns oft schwer, Geduld zu haben, mit anderen und manchmal auch mit uns selbst, weil wir nicht gern mit leeren Händen dastehen und andererseits auch um manche verpasste Chance wissen. Dass Paulus in dem Zusammenhang den „Tag Christi“ zur Sprache bringt, sollten wir nicht zuerst als erhobenen Zeigefinger, sondern eher als Ansporn verstehen, ein noch herzlicheres Verhältnis zu unserem Vater im Himmel und zu unserem Herrn Jesus Christus zu suchen und noch konkreter füreinander im Gebet einzutreten, mit dem Wissen, „dass der, der ein gutes Werk in uns angefangen hat, es vollführen wird auf den Tag Jesu Christi.“ (Phil. 1, 6).

Herzliche Grüße und einen gesegneten Monat Juli,

Euer Bruder

*Karl-Henric Pöhlke*